

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenschrift



Nr. 8 — 1924

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 23. Februar

Das kleine Lied.

Sing noch einmal jenes Lied!
Ruhvoll klingt's, ein wenig müd,
Wie wenn du an liebster Hand
Heimgingst durch ein spätes Land.

O wie schön, so hinzulauschen,
Wie die kühlen Brunnen rauschen,
Ruhig fallend, halde müd —
Sing noch einmal jenes Lied!

Richard Schneiter.



Schweizerland.

Die Revision des Art. 41 des Fabrikgesetzes ist mit 431,341 Nein gegen 314,009 Ja, also mit nahezu 120,000 Stimmen verworfen worden. Hiemit ist unzweideutig bewiesen, daß das Volk die auf acht Stunden festgesetzte Arbeitszeit, auch vorübergehend in der Krisenzei nicht verlängern will. Die Zahl der verwerfenden Stände war 15, die der annehmenden 7. Alle größeren Kantone, ausgenommen Waadt und Freiburg, haben mit nahmhafter Mehrheit verworfen. Luzern, Thurgau und Graubünden haben allerdings angenommen, aber mit so kleinen Majoritäten, daß diese fast als Zufallsmehrheiten angenommen werden können. Die Stadt Bern brachte 5000 Ja und 15,000 Nein auf und der Kanton Bern hatte eine verwerfende Mehrheit von 15,000 Stimmen. Die durchschnittliche Stimmabstimmung betrug 76 Prozent. In den Kantonen Aargau, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Basel-Stadt, Basel-Land und Appenzell a. Rh. gingen mehr als 80 Prozent der Stimmberechtigten zur Urne, während in den Kantonen Luzern, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Freiburg, Tessin, Wallis und Genf die Stimmabstimmung 70 Prozent nicht überschritten hat.

Der Bundesrat wählte als Sektionschef für den Rechtsdienst in der Betriebsinspektion der Oberpostdirektion Dr. jur. Johann Buser von Basel, juristischer Beamter der Oberpostdirektion, und zum Betriebsinspektor der Oberpostdirektion Ernest Bonjour von Lignières, Sekretär erster Klasse der Oberpostdirektion.

Der Bundesrat hat die von Dr. Wilhelm Michel nachgeführte Entlassung a's Bizedirektor des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum auf 31. März 1924 unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt.

Der Bundesrat wählte zum Kontrollleur der Gold- und Silberwaren des

Zollamtes Basel Fritz Robert, bisheriger Adjunkt beim Eidg. Amt für Gold- und Silberwaren.

Der Bundesrat bestätigte den Vorstand der Berset-Müller-Stiftung für eine neue Amtsduer mit Gemeinderat Raafslaub in Bern als Präsidenten.

Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung eine Änderung der Konzession der Zahnradbahn von Glion zu den Rochers de Naye in dem Sinne, daß der Bahngesellschaft die Zahl der täglich zu führenden Züge anheimgestellt, die Führung einer zweiten Wagenklasse vorgesehen und einige Taxbestimmungen abgeändert werden.

Orange nach Weiterbildung folgend, begab er sich schon nach zweijähriger Schulpraxis nach Heidelberg, um dort auf der Universität germanische und romani sche Philologie zu studieren. Später wandte er sich nach Paris, um sich dann, nach Zürich zurückgekehrt, an der dortigen Hochschule 1887 den Doktorhut zu erwerben. Hierauf ward er Lehrer der französischen Sprache an der Kantons schule in Zürich; sechs Jahre später wurde er als Lehrer des gleichen Faches an das Lehrerseminar in Küsnacht berufen. Aber schon drei Jahre später wählten ihn die Behörden der Zürcher Kantonschule zum Rektor dieser Anstalt. Während zwanzig Jahren wirkte er in dieser Stellung. Dr. Jakob Boßhart genoß den Ruf eines vorzüglichen Lehrers. In seinen Rektorsreden sprach er manch treffliches Wort über die Ju genderziehung.

Schon frühe hatte Jakob Boßhart mit seiner Gesundheit zu schaffen. Im Jahre 1916 nötigte ihn ein hartnäckiges Lungenleiden zum Rücktritt vom Schulamte. Er zog sich mit seiner Gattin, einer Tochter des verstorbenen Bundesrates Ludwig Forrer, in die stärkende Gebirgslust des Davosertales, nach Clavadel, zurück und lebte nun ganz seiner poetischen Neigung, soweit es ihm die geschwächte Ge sundheit erlaubte. — Im Jahre 1898 hatte Boßhart sein erstes Novellenbuch „Im Nebel“ veröffentlicht. In ziemlich rascher Folge waren im Verlag H. Haessel in Leipzig erschienen: „Das Bergdorf“ (1900), die „Barettlitodter“, eine Berner Erzählung (1901), „Durch Schmerzen empor“ (1903), „Früh vollendet“ (1905) und „Erdschollen“ (1913). Nach einer längeren Lücke, in der noch einzelne kleinere Werke entstanden, über schaute uns Boßhart mit seinem groß angelegten und geistvollen Zeitroman „Der Rüfer in der Wüste“ (1922), in dem er die geistigen Nöte unserer unruh vollen Gegenwart aufzeigt und zur Be sinnung mahnt. Auch sein letztes Novellen buch, das eingangs erwähnte, greift Ge genwartsfragen auf, und auch hier zeigt sich der Dichter als auf hoher Warte stehend. „Neben der Heerstraße“ läßt uns schmerzlich bewußt werden, welch einen feinsinnigen und hochdenkenden Menschen wir in Jakob Boßhart verlieren. Die Literaturgeschichte wird ihn als Dichter neben die großen Meister der Erzählkunst, neben seine Landsmänner G. Keller und C. F. Meier stellen. Das Schweizer Volk aber besitzt in seinen gehaltvollen und wohlgereu deten Erzählungen ein kostbares Kulturgut, das sein Andenken unvergänglich macht.

† Jakob Boßhart.

Letzten Montag abend verschied in Clavadel-Davos alt Rektor und Schriftsteller Dr. Jakob Boßhart. Ein geistvoller Schriftsteller und seiner Mensch ist mit ihm zu Grabe gegangen. Von seinem letzten Novellenbuch „Neben der Heerstraße“ ist in Nummer 49 des letzten Jahrganges eingehend berichtet worden. Wir verweisen auch auf die ausführliche Würdigung seiner Erzählkunst im Jahrgang 1917, S. 461 ff.

Jakob Boßhart stammte aus einer Bauernfamilie der Gemeinde Ober Embrach bei Bülach. Im Weiler Stürzi



† Jakob Boßhart.

von dieser Gemeinde wurde er am 7. August 1862 geboren. Der intelligente Bauernjunge wurde Lehrer. Seinem

H. B.

Der Bundesrat bewilligte folgende Bundesbeiträge:

1. Dem Kanton Bern:

a. zuhanden der Weggenossenschaft Reichenbach-Weissenburgberg-Bunsenthal in Därstetten an die zu Fr. 300,000 veranschlagten Kosten der Errichtung einer Güter- und Alpweganlage Reichenbach-Weissenburgberg-Bunsenthal, Gemeinde Därstetten i. S., 25 Prozent, im Maximum Fr. 75,000; b. zuhanden der Flürgenossenschaft Bieenbach an die zu Fr. 80,000 veranschlagten Kosten der Entwässerung der Flurabteilungen Neufeld-Brunnader, Tannenader und Obere Ei in der Gemeinde Bieenbach, 25 Prozent, im Maximum Fr. 20,000.

2. Dem Kanton St. Gallen an die zu Fr. 70,000 veranschlagten Kosten für die Korrektion des Buchergießen, 33 1/3 Prozent.

3. Dem Kanton Tessin an die zu Fr. 34,000 veranschlagten Kosten für Güterzusammenlegung und Entwässerung im Giuratino und Cumiasca, Gemeinde Corzonesco, 25-38 Prozent, im Maximum Fr. 11,000.

4. Dem Kanton Waadt an die zu Fr. 60,000 veranschlagten Kosten für die Errichtung einer Weide in der Gemeinde Combremont-le-Petit, 25 Prozent, im Maximum Fr. 15,000. —

Das eidgenössische Militärdepartement hat Ende Dezember 1923 neue Rekrutierungsvorschriften ausgearbeitet, die auf 1. Januar 1924 in Kraft getreten sind. Im allgemeinen enthalten diese Vorschriften wieder die Bestimmungen, die bis zum Jahre 1918 Geltung hatten. In bezug auf Körperlänge wurde das Maß auf 154 Zentimeter herabgefekt. Dieses Maß gilt aber nicht für alle Truppengattungen. Für Feld- und Gebirgsartillerie beträgt das Mindestmaß 158, für die Festungsartillerie sogar 160 Zentimeter. Auch in bezug auf die Sehschärfe sind die Anforderungen wieder gemildert worden und werden nun auch solche Rekruten angenommen, die von Anfang an als Linksschützen ausgebildet werden müssen. Durch Anwendung dieser neuen Vorschriften wird das jährliche Rekrutenkontingent zwar erheblich größer sein, immerhin wird es aber noch geraume Zeit dauern, bis der Ausfall der Jahre 1919-1923 ausgeglichen sein wird. Mit der Aushebung wird anfangs Juli begonnen und wird bei der Zuteilung zu den verschiedenen Truppengattungen in erster Linie auf die Eignung des Mannes zur einen oder andern Truppe Rücksicht genommen werden. —

Die eidgenössische Steuerverwaltung hat neben den bisherigen Werten die Ausgabe von Wechselpfempelmarken zu 15 und 25 Franken verfügt. Die neuen Markenwerte können bei den Markenverkaufsstellen bezogen werden. —

Der Schweiz. Gewerbeverband hat den Bundesrat in einer ausführlich begründeten Eingabe um die Wiederholung einer eidgenössischen Betriebszählung im Jahre 1925 ersucht. —

Am 14. Februar hat der schweizerische Gesandte in Paris der französischen Regierung die Antwort des Bundesrates auf die letzte französische Note überreicht.

Die schweizerische Antwort besagt, daß der Bundesrat unter den gegenwärtigen Umständen nicht in der Lage sei, die unmittelbaren Verhandlungen wieder aufzunehmen und legt dar, aus welchen Gründen der französische Entwurf einer Schiedsordnung für die Schweiz unannehbar sei. Der schweizerische Gegenentwurf sieht vor, daß der Streitfall vor den ständigen internationalen Gerichtshof gebracht werden soll; er setzt die Fristen für die Übergabe der Prozeßschriften fest und bestimmt, daß die Schiedsordnung von den nach den Verfassungen des Staates zuständigen Instanzen zu ratifizieren sei. Die Richter sollen zu entscheiden haben, ob der Art. 435 des Versaillervertrages unter den Bedingungen, unter denen der schweizerische Bundesrat ihm zugestimmt hat, die Wirkung gehabt habe, die Bestimmungen der früheren Verträge betreffend der Freizeiten aufzuheben und falls diese Frage verneint wird, ob Frankreich durch eine einseitige Maßnahme die Zonen mit der Begründung abschaffen könne, es handle sich dabei nur um eine Maßnahme im ausschließlichen Bereich seiner inneren Staatshoheit. Im Interesse des Meinungsaustausches und gemäß den Gesplogenheiten wird die Veröffentlichung des Wortlautes der ausgetauschten Noten noch um einige Zeit verschoben. —



† Frau Katharina Zahnd geb. Finger. In Unterseen ging im Alter von 62 Jahren eine Persönlichkeit zur ewigen Ruhe ein, welche verdient, daß ihrer in der „Berner Woche“ ebenfalls in einigen ehrenden Worten gedacht wird. Es ist dies Frau Katharina Zahnd, geb. Finger, deren sich unter der älteren Generation der Stadtberner nicht wenige erinnern werden.



† Frau Katharina Zahnd geb. Finger.

Die Verbliebene betrieb in Bern bis zum Jahre 1905, zuletzt an der Markt-

gasse, ein Geschäft der Mercerie- und Bonnetieribranche, welches sie aus den bescheidensten Anfängen heraus durch ihren nicht erlahmenden Fleiß, nicht zuletzt aber dank der ihr eigenen Bescheidenheit und ihrem allzeit freundlichen, aufgeräumten Wesen auf eine achtunggebietende Höhe gebracht hat. Als ihre bereits erkrankte Gesundheit sie zwang, ihr Geschäft aufzugeben, konnte sie sich nur schweren Herzens von dem ihr liebgewordenen Wirkungskreis trennen.

Die kräftigende Lust des Berner Oberlandes, wohin sie sich 1913 in den Ruhestand zurückgezogen hatte, brachte ihr wohl größere Lebensfreudigkeit. Nach kurzen Jahren machten sich aber schon die ersten Spuren ihres unerbittlichen Leidens bemerkbar. Ohne Zaudern unterwarf sie sich einer schweren Operation. Ihre Energie und ihr unverwüstlicher Optimismus, der sie bis in die letzten Tage nicht verließ, halfen ihr die Folgen verhältnismäßig rasch überwinden. Die Heilung war leider nur scheinbar. Allen Eingriffen spöttend, griff die Krankheit weiter um sich und es war eine Erlösung, als nach nahezu vierjähriger Leidenszeit ein sanfter Tod ihre Seele davontrug zu lichteren Höhen.

Frau Zahnd war nicht nur von jedermann, der sie kannte, ihres geraden Sinnes wegen geliebt und geachtet. Sie war vor allem eine treubesorgte Gattin, eine liebevolle Mutter, die Seele ihrer Familie im edelsten Sinne des Wortes. An ihrer Bahre trauern mit dem Gatten ein Sohn und zwei Töchter. Ein arbeitsreiches Leben hat mit ihr sein Ende gefunden. In Unterseen, im Schatten der wuchtigen Felsen des Harder, erwartet ihre sterbliche Hülle den Tag der Auferstehung. Wir aber bewahren ihr Bild als ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung im Herzen. Die Erde sei ihr leicht! —

Das Berghaus auf dem Jungfraujoch wird in diesen Tagen durch die Parkett- und Chaletsfabrik Interia aufgerichtet, soweit es die Holzkonstruktion betrifft. Das Haus wird ringsum niet- und nagelfest verschalt. Im nächsten August soll das Berghaus bezugsbereit sein. —

In Spiez geriet in einem unbewachten Augenblick das vierjährige Mädchen Frieda Bären dem Herdfeuer zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen. Auf das Geschrei anderer Kinder eilte die Mutter herbei und konnte das Feuer sofort löschen. Die Brandwunden waren aber derart, daß das Kind andern Tags starb. —

Die Schulkommission von Adelboden hat sich mit der Frage der Einführung der Schülerversicherung befaßt. Mit einem Beitrag von 20 Rappen im Jahr könnte sich jedes Kind gegen Unfälle während der Schulzeit und auf dem Schulwege versichern. Der nächsten Gemeindeversammlung soll in dieser Sache ein Antrag zum Entschied vorgelegt werden. —

Ein 26jähriger Berner, der sich als Sekretär einer Völkerbundskommission ausgab, verübte in den letzten Tagen in Genf verschiedene Beträgereien. Es wurde gegen ihn ein Haftbefehl erlassen.

Von übersetzten Liegenschaftspreisen bringt das „Emmentaler Blatt“ folgendes Beispiel: Ein vor 8 Jahren teuer verkauftes Heimwesen in der Gemeinde Sumiswald änderte letzter Tage wieder den Besitzer und galt das Doppelte des früheren Kaufpreises. Wie da unsere Bauersame über ihr Fortkommen rechnet, ist ein Rätsel, jedensfalls werden bittere Folgen früher oder später nicht ausbleiben. —

Das diesjährige Neueneggsließen (das achte) findet am 2. März statt. In der historischen Gedenkfeier beim Denkmal spricht Pfarrer Schweizer von Neuenegg. Die Feier wird von Chorgelängen eingehakt. Hernach wird ein Abteilungsließen mit Gruppen zu 12 Mann durchgeführt. —

Im Alter von 77 Jahren starb in Schüpbach Christian Oberli, der während 40 Jahren das Amt eines Postpferdehalters zur größten Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden inne hatte. Acht Jahre führte er auch als flotter Postillion die Post auf der Route Sigau-Eggwil-Röthenbach. —

In Wilderswil sind vor zwei Wochen einige Hunde böswillig vergiftet worden, und dieser Tage fand man wieder drei Hunde, die der Gifflerei zum Opfer gefallen sind. Die Missetäter sind unbekannt geblieben. —

Herr Dr. Carl Huber, Sprachlehrer am Progymnasium Thun, gedenkt aus Gesundheitsrücksichten vom Schulamt zurückzutreten, während er als Stadtbibliothekar weiter amten wird. Die Schulanstalt verliert in ihm eine langjährige ausgezeichnete Lehrkraft. —

Gegenwärtig wird die Bedachung des altehrwürdigen Scherzligkirchleins renoviert, und da auch die Turmspitze erneuert werden mußte, wurde am Mittwoch den 20. ds. eine neue Kuppel montiert, in die in verschlossener Kapsel verschiedene Dokumente deponiert wurden, die späteren Generationen Interesse bieten werden. Einem Bericht des Gemeinderates über den Verdegang der nummehrigen Renovation dieses Kunstartiums und einer Zeitschilderung wurden unter andern beigeschlossen: Das Neujahrsschlagblatt von Thun 1924 von Arch. Ed. Hopf und Dr. C. Huber, die Thuner Presseorgane und Tagesnummern des „Bund“, der „Neuen Zürcher Zeitung“ der „Berner Woche in Wort und Bild“ ic., Münzen, Postwertzeichen, deutsche Millionenbanknoten, sowie Landschaftsbilder von Thun, die die Umgebung des Scherzligkirchleins von heute festhalten. —



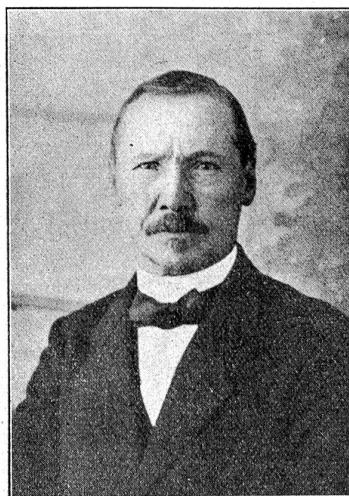
Stadt Bern

† Jakob Rehr,

gew. Konfiseur in Bern

Montag den 11. Februar wurde im Krematorium zu Bern die sterbliche Hülle des weitherum bestens bekannten und geachteten Jakob Rehr, gewesener

Konfiseur, der flärenden Flamme übergeben. Eine große Anzahl von Kollegen, Freunden und Bekannten erwies dem Verstorbenen durch Teilnahme an der Trauerfeier die letzte Ehre und der Berner Männerchor sang ihrem dahingegangenen treuen Veteranen zwei erfreuliche Abschiedslieder.



† Jakob Rehr.

Jakob Rehr wurde am 19. August 1849 in Rüderswil geboren. Nach bestandener Berufsschule in Burgdorf begann er sich einige Jahre als Gehilfe in Basel und Straßburg und betrieb hierauf in Burgdorf während kurzer Zeit ein eigenes Geschäft. Im Herbst 1880 siedelte er nach Bern über und etablierte sich daselbst an der oberen Spitalgasse. 27 Jahre lang führte er hier sein Geschäft in mustergültiger Weise und erfreute sich einer ausgedehnten Rundschau. Vater Rehr war ein Mann treuester Pflichterfüllung, streng mit sich selbst und allem üblen Gewohnheiten abhold. Der Deffenlichkeit hat er in verschiedenen Amtshandlungen schätzbare Dienste geleistet. Längere Zeit war er Präsident des Spitalgazettes, ferner Vorstandsmitglied des Verschönerungsvereins der Stadt Bern und Umgebung, Ehrenmitglied des ornithologischen Vereins, Mitglied der Lehrlingsprüfungskommission und früher Mitglied des Gewerbegegerichts. Als Mitbegründer der Sektion Bern des Schweizerischen Konditoren-Verbandes wurde er 1891 als deren erster Präsident gewählt, welches Amt er bis 1898 bekleidete. Im Jahre 1907 zog er sich von seinem Geschäft zurück. Aber sein reger Geist und sein Betätigungsdrang ließen ihn noch nicht rasten. Mit großer Hingabe widmete er sich weiter den Berufsinnteressen, so als Prüfungsmeister und als Mitglied und Präsident der Lehrlingskommission. An der Dekorschule des Konditorenverbandes Bern leitete er das dritte Schuljahr. Mit großer Hingabe und Freude lehrte er die Lehrlinge die Kunst des Dekors. Dass er auf diesem Gebiete wirklich ein Meister war, beweist uns auch die seinerzeit an ihn ergangene Berufung als Lehrer an die Dekorschule in Biel.

Rechtschaffenheit, Treue und Herzengüte waren dem Verstorbenen in hohem

Maße eigen und verschafften ihm auch über die Berufskreise hinaus allgemeine Achtung und Anerkennung. Der Schweizerische Konditorenverband legte ihrem Ehrenmitglied einen Kranz der Dankbarkeit auf seine stillle Stätte. Seine vielen Freunde und alle, die ihn näher gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

E. K.

Auf die erfolgte Ausschreibung einiger Polizeirekrutstellen hin sind 152 Anmeldungen eingegangen. Da nur fünf Einstellungen erfolgen können, wird natürlich nur eine beschränkte Zahl Bewerber zur Vorprüfung eingeladen. Es werden in erster Linie Kantonsbürger im Alter von 20—30 Jahren berücksichtigt. —

Der Wirteverein der Stadt Bern nahm gegen die in Aussicht stehende Eröffnung eines Grill-Room, Ede Schanzenstraße-Laupenstraße, Stellung. Der Vorstand wurde beauftragt, alle Vorkehren zur Bekämpfung neuer Wirtschaften zu treffen. —

An der Breitenrainstrasse in Bern wurde ein 16jähriger Gymnasiast, einziger Sohn des Postbeamten Krebs, vom Pferde eines Schauftellers überworfene, auf dem von hinten ein junger Pferdewärter dahergestritten kam. Der Jüngling wurde vom Reiter bewußtlos aufgehoben. Am gleichen Abend verschied der Verunglückte im Spital. —

Die Kollekte vom Kirchenmontag, den 3. Februar, zugunsten der Speisung und Kleidung armer Schulkinder und des Fonds zur Unterstützung schwerbelasteter Kirchgemeinden hat in den stadtbernerischen Kirchen ergeben: Heiliggeist-Kirche Fr. 102.45, Paulus-Kirche Fr. 367.54, Friedens-Kirche Fr. 97.96, Münster-Kirche Fr. 217.73, Französische Kirche 109.20 Franken, Nydegg-Kirche Fr. 118.17, Johannes-Kirche Fr. 51.79, Nachträglich Fr. 10. Total Fr. 1074.84. —

Der Gemeinderat verlangt einen Kredit von 150,000 Franken für die Errichtung einer Teerdestillationsanlage beim Gaswerk zwecks billiger Beschaffung von Teer für den Straßenbelag. —

Laut Baupublikation sollen die Häuser 6 bis und mit 12 an der Spitalgasse abgebrochen und an ihrer Stelle ein großes modernes Haus erstellt werden, das bis in die Neuengasse durchgebaut wird. In der Neuengasse sollen zu diesem Zweck die Häuser 5 und 7 niedrigerissen werden. Es geht das Gerücht, daß das Warenhaus „Printemps“ in Paris beabsichtige, sich in diesem geplanten Neubau zu etablieren. —

Im Bärengraben ist Urs, der Solothurner, angelkommen. Es ist ein sehr stattliches, schwarzes Tier mit klugen Augen. Sein Besitzer, Urs Eggenchwyl, kaufte ihn seinerzeit von einem Matrosen in Triest, und hielt ihn wie einen Haushund. —

An der Neuengasse hatte am letzten Montag ein biederer Fuhrmann entschieden arges Pech. Ein Weinfass wurde ihm untreu und kollerte auf die Straße, den roten Inhalt von sich gebend. Schade war's um das edle Nass, so dachte mancher Zuschauer, denn es war doch Montag, wo man zuweilen Nachbrand hat. —

In Bern wurde der Verband der leichtathletischen Turner des Kantons Bern gegründet. Der Vorstand wurde zusammengestellt in den Herren Hans Meier (Bern) als Obmann, der sich um die Entwicklung der Sache der bernischen Leichtathleten längst einen Namen gemacht hatte; dann Forrer Paul (Thun), Kohler Werner (Roggwil), Tschanz Ernst (Biel) und Schumacher Anton (Bern). Die Besammlung der leichtathletischen Turner im Kanton sowie die Ausarbeitung der Statuten wurden ihnen übertragen.

Das Tätigkeitsprogramm für 1924 sieht vor: Kurse im Frühling und Sommer als Training für das bernische Kantonalturfest in Delsberg. Dann im Herbst ein Kurs für Hallentraining. Mit Rücksicht auf das erwähnte Turnfest in Delsberg und um den Kranzabbau zu unterstützen, soll dieses Jahr kein leichtathletischer Turntag stattfinden, dafür aber ist für den 24. eventuell 31. August die Austragung bernisch-kantonalen Leichtathlet-Meisterschaften vorgesehen.

Nach zweitägigen Verhandlungen hat das Schwurgericht des bernischen Mittellandes im Fall des Möbelhändlers Luginbühl das Urteil gefällt. Dieser ist angeklagt des Betruges, der Fälschung und der Unterschlagung, begangen durch unerlaubte Manipulationen an Wechseln, ferner der Brandstiftung. Es handelt sich um den im Herbst 1923 abgebrannten Lagergeschuppen, wobei das gesamte Lager der Buchhandlung Franke, versichert für Fr. 200,000, sowie die Vorräte der Bureaux-Möbelhandlung E. Keller & Co., versichert für Fr. 110,000, zugrunde gingen. Luginbühl hatte bei E. Keller einen Raum gemietet zur Unterbringung seiner für Fr. 30,000 versicherten Möbel. Dem Angeklagten, der in finanziellen Schwierigkeiten war, wird vorgeworfen, den Brand gelegt zu haben, um sich mit der Versicherungsprämie finanziell zu erhöhen. Die Anklage stützt sich auf Indizien. Der Angeklagte verneint den Vorwurf der Brandstiftung. Die Geschworenen erklären Luginbühl schuldig der Wechselfälschung in drei Fällen, in zwei Fällen jedoch nicht. Betrug, Unterschlagung und Brandstiftung werden verneint. Das Urteil des Gerichtes lautet auf 10 Monate Korrektionshaus unter Abzug von 4 Monaten Untersuchungshaft und Entziehung der bürgerlichen Rechte auf 3 Jahre.

† Albert Naß,

gew. Coiffeurmeister in Bern.

Am 26. Januar abhin starb an einem Schlaganfall im Alter von 47 Jahren Herr Albert Naß, Coiffeur an der Spitaladerstraße in Bern, ein tüchtiger Berufsmann, geschäftigt und beliebt sowohl von seiner Rundschaft als auch von seinen Kollegen im Coiffeurmeisterverein. Albert Naß war gebürtig in Mühlhausen im Elsaß. Schon mit 17 Jahren verließ er seine Heimat und kam in die Schweiz, wo er einige Zeit in verschiedenen Städten arbeitete. Um sich in seinen Berufskenntnissen weiter auszubilden, ging er nach Paris und London und kehrte

später als tüchtiger Gehilfe wieder nach der Schweiz zurück. Im Jahre 1912 gründete er in Bern ein eigenes Geschäft. Dann kam der Krieg. Naß, dem schon seit jungen Jahren ein Nierenleiden anhaftete, war den Strapazen nicht gewachsen. Nach zweijährigem Kriegsdienst kehrte er 1918 als gebrochener Mann zurück. Er erholte sich scheinbar wieder

wie er romanischer Wesensart auch auf dem Gebiete der Malerei entspricht.

Orchesterkonzert des Berner Männerchors.

Otto Kreis ist ein sehr begabter, ehrlicher Musiker, der das Handwerksmäßige in Komposition und Instrumentierung glänzend beherrscht. Er gab gestern Sonntag zusammen mit Berner Männerchor und Stadtorchester ein Konzert, an welchem er als Hauptwerk sein *Te deum* aufführte. Die Komposition weist auf Bruckner und speziell auf dessen gleichnamiges Werk, das „Bruckner“-*Te deum*. Damit soll dem Komponisten jedoch nicht Unselbständigkeit vorgeworfen werden, Reminiszenzen kommen kaum vor, und zudem zeigt sich reiner Einfluß bloß in Äußerlichkeiten. Die Uebertreibungen drücken dem Ganzen den Stempel eines Jugendwerkes auf und sind damit gerechtfertigt, wenn auch nicht für das Werk, so doch für den Komponisten. Die künstlerische Reise fehlt, die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Kreis ist ein Mann, der in der Musik noch mehr zu sagen haben wird. Dafür bürgt die große suggestive Kraft, die seine Komposition ausstrahlt. Diesen Zwang übt bloß ein Werk aus, das geschrieben werden mußte. — Die großen Gegenäste machen den Aufbau übersichtlich. Unter den Einzelheiten ragt das Soloterett als ein wahres Meister von wirksamem dreistimmigem Satz hervor, von besonderer Schönheit in der Aufführung. Die Verwendung des Knabenchores als letztes Steigerungsmittel ist originell und wirkt ausgezeichnet. Der Schluß in seiner wuchtigen Einheitlichkeit ist überwältigend. — Kreis hat ein fühes Werk aus der Taufe gehoben. Wird es leben? Die Frage ist verfrüht. Die Zeit verneichtet rücksichtslos und nur das Große, das in den Himmel ragt, kann sich von Freias Früchten ewig Jugend nähren.

Das Männerchorlied mit Orchester von Gustav Weber „Das beste Schicksal“ mit den gewaltig erschütternden Worten von Sophokles hört man gerne he und da, trotzdem die etwas lahme Phantasie Webers dem Text nicht recht zu folgen vermag. Eine interessante Neuheit waren die Chöre und Arien aus Beethovens „Oratorium“: Christus auf dem Oesberge, einem Opus, das trotz der herrlichen Musik verunglückt ist. Beethoven hatte keinen Sinn für das Oratorium und schrieb zu dem heilig-banalen Text eine schöne Theaternmusik. Ohne daß sich der Hörer Gewalt antut, kann er z. B. den Chor der Kriegsnechte humoristisch aufstellen. Dieser Humor (sicher unfreiwillige Humor) erreicht den Höhepunkt in dem lästigen Gejammer der verfolgten Jünger: „Es ist um uns geschehen“. Man denkt an Pedrillo und Blondchen. — Der Chor entfaltete besonders im Index ersteres und in den Beethovenchören einen Glanz von packender Wirkung. Die Knabenchore waren gut eingestellt und verhalfen dem Schluß des *Te deum* zu Kraft und Schwung.

Die Solisten führten sich schon in der Matinee vorteilhaft ein: Karl Erb bot drei selten gehörte, aber erizückende Schubertlieder und drei Gesänge von Kreis; Klara Witz-Wyß sang Lieder von Suter. Bei Willy Rössel aus Davos hielt sich leider die Aussprache nicht auf gleicher Höhe, wie die schöne und volle Stimme. Er sang Schumannlieder und zusammen mit Klara Witz-Wyß drei Duette von Peter Cornelius. — Der Berner Männerchor und sein Dirigent haben einen achtunggebietenden, künstlerischen Erfolg zu verzeichnen.

K. B.

Im neunten Abonnementkonzert der Bernischen Musikgesellschaft

am Dienstag, den 26. Februar — die konzertmäßige Hauptprobe findet am Montag abend statt — gelangen zur Aufführung: Die Ouverture zu „King Lear“ von H. Berlioz und die Symphonie in C-dur, genannt „l'ours“ von J. Haydn; als Solistin wird Stefie Geyer-Schulteß aus Zürich dem Violinkonzert von Schock und der F-dur Romanze von Beethoven eine treffliche Interpretin sein. Die Leitung hat Dr. Fritz Brun. Programm und Aufführende verheissen einen erlebten Musizgenuss. Der Besuch der Konzerte sei bestens empfohlen.



† Albert Naß.

doch eben nur scheinbar — vor circa einem Jahr erlitt er den ersten Schlaganfall, durch welchen er auf der linken Seite gelähmt wurde. Nach mehr als 12 wöchentlichem Krankenlager erholt er sich wunderbarweise wieder so weit, daß er seinem Berufe wieder obliegen konnte, bis ihn dann am 26. Januar ganz unerwartet ein abermaliger Schlaganfall plötzlich dahinraffte. Der Tod trat ein, ohne daß er von seinen Lieben noch Abschied nehmen konnte. Lieber Kollege, ruhe sanft! J. F.

Konzert-Chronik

Fünfte Abendmusik im Münster.

Die am nächsten Sonntag, abends 8 1/4 Uhr im Münster stattfindende fünfte Abendmusik von Ernst Graf bringt anstelle des leider am Kommen verhinderten deutschen Orgelmeisters Prof. Karl Straube (Leipzig), als Solisten einen der führenden Pariser Organisten: Herr Alexander Cellier von der „Eglise réformée de l'Etoile“ und Organist der Pariser „Concerts spirituels“ (Société Bach) dorthin selbst hat sich sowohl als virtuoser Beherrschter seines Instrumentes wie als geistvoller Komponist und Schriftsteller („l'orgue moderne“, Paris, Delagrave 1913 u. a. m.) in Frankreich bekannt gemacht. Sein erstes Auftritt in der Schweiz wird ihm in der Interpretation Bachscher, sowie alt- und neufranzösischer Orgelwerke Gelegenheit geben, den durchgehend hohen Stand und die sehr ausgeprägte Eigenart des französischen Konzert-Orgelspiels überhaupt zu befunden: absolute Klarheit in der Linie, Großzügigkeit im architektonischen Aufbau und einen auf gesteigertes Kolorit gerichteten Klang Sinn,

Kleine Chronik

Schweizerland.

Die Arbeiten an der Elektrifizierung an der Strecke Zürich-Olten sind so weit fortgeschritten, daß die Aufnahme des elektrischen Betriebes im Januar 1925 in Aussicht steht. Auf der Strecke Olten-Basel soll der elektrische Betrieb auf den 1. Juni 1924 zur Durchführung gelangen. Auf der Strecke Luzern-Olten wurde Sonntag den 17. ds. der elektrische Betrieb eröffnet.

Die Indexziffer für den 1. Februar wurde mit Fr. 834.64 ermittelt, was eine Zunahme von Fr. 17.72 gegen den 1. Januar bedeutet. Preiserhöhungen verzeichnen: Obst, ausländische Rüstnäcer, Rindfleisch und Zwiebel. Preissenkungen sind erfolgt bei inländischem Schweinefleisch, inländischen Trinkeiern und ausländischen Kartoffeln. Auch die Kohlenpreise sind zurückgegangen. In mehreren Gemeinden wurden auch die Gaspreise mit Beginn des Jahres 1924 herabgesetzt.

In Zürich starb im Alter von 71 Jahren infolge einer Herzähmung Heinrich Kundert, von 1907 bis 1915 Präsident des Direktoriums der Schweiz. Nationalbank. Ursprünglich war er Beiwalt der Spar- und Leibkasse Bischofszell, später wurde er Direktor der thurgauischen, dann der Basler und schließlich der Zürcher Kantonalbank.

Aus den Kantonen.

Sonntags gegen mittag überschlug sich auf der Straße von Dompierre nach Domdidier ein Automobil. Der Besitzer des Wagens, Tierarzt Ruoni in Kerzers, war auf der Stelle tot. Zwei weitere Insassen des Autos wurden ins Spital in Payerne verbracht, während der vierte Insasse mit dem Schrecken davon kam.

Ein blutiges Eifersuchts-Drama ereignete sich Mittwoch nachmittags am St. Johann-Rheinweg in Basel. Ein junger Mann schob nach kurzem Wortwechsel auf seine Braut und verlehrte sie ziemlich schwer. Nach der Tat stürzte sich der Täter in den Rhein, konnte jedoch den Fluten entrissen werden. Das Mädchen wurde schwerverletzt ins Spital verbracht.

Am St. Johann-Bahnhof in Basel rissen zwei amerikanische Ochsen aus. Der eine konnte im Elsässertunel, wo hin er sich geflüchtet hatte, von einem Polizisten erschossen werden, der andere durch einen andern Polizeimann in der Nähe des Brausebades.

In Chaux-de-Fonds wird nächstens eine bedeutende Firma der Uhrenbranche, Zelisian & Cie., durch Konkurs liquidiert. Die Schulden betragen volle 7½ Millionen Franken, von denen die Gläubiger nur 2,58 Prozent erhalten werden. Die Verluste wurden in der Hauptsumme durch unglückliche Unternehmungen in Russland und die Entwertung des Rubels verursacht.

Die gemeinnützige Gesellschaft wird im Kanton Zug eine Sammlung für die in der Schweiz durch Lawinen-Geschädigten veranstalten. Auch der zugereiste

Regierungsrat wird die freundidgenössische Sammlung tatkräftig unterstützen.

Kantonal-bernische Kommission für Gemeinnützigkeit.

Laut Jahresbericht besaßt sich die Kommission im Jahre 1923 mit einer Reihe gemeinnütziger Fragen. Das jodierte Salz zur Kropfbelästigung ist im Kanton Bern nun überall erhältlich. Die Kommission hofft, daß eine billigere Abgabe möglich sei. Die Kommission besaß sich ferner mit der vollständigen Steuerbefreiung gemeinnütziger Institutionen, der Einführung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule. Der Fellenberg-Fonds verteilte 13 Stipendien an Seminaristen, die sich verpflichtet, eine bestimmte Zeit als Lehrer in Anstalten zu wirken.

Von Schulparkassen.

Der 12. Rechnungsabschluß der Schulparkasse in Niederried kann wieder als ein günstiger bezeichnet werden. Die 53 Einleger besitzen ein Guthaben von Fr. 2598.85, an Zinsen konnten ihnen pro 1923 gutgeschrieben werden Fr. 85.75; für die ganze Dauer des Bestandes machen dieselben den ansehnlichen Betrag von Fr. 555 aus. An austretende Schüler sind seit ihrer Gründung im Jahre 1912 Fr. 1640 ausbezahlt worden, für manches Kind eine willkommene Beisteuer an das Konfirmantenkleid. Als erfreuliche Tatsache sei noch erwähnt, daß eine Anzahl Ausgetretene, worunter auch ehemalige Pflegefinder, ihr Guthaben stehen gelassen haben und dasselbe durch kleine Zuflüsse aus ihrem Verdienst vermehren.

Zur Errichtung eines Unterkunfts-hauses mit alkoholfreier Wirtschaft und einer Gemeindestube, deren Kosten auf eine halbe Million Franken veranschlagt sind, hat sich in Grenchen eine Genossenschaft gebildet. Der Gemeinderat bewilligte eine Subvention von Fr. 10.000 unter der Voraussetzung, daß der Bund die von ihm zugesicherte Unterstützung von Fr. 30.000 auszahlt.

Verein schweiz. Literaturfreunde, Sektion Bern. Vorleseabend Alfred Schädeli und Ernst Dörfer im „Schüler“.

Herr Bauer las die Gedichte des plötzlich erkrankten Ernst Dörfer mit zu viel Aufwand. Er vergaß, daß ein Gedicht durch sich selber wirken soll und nicht in erster Linie durch die rhetorischen Mittel des Interpreten. Falscher Aufwand hemmt den Hörer im Nacherkleben; er wird genötigt, zu gleicher Zeit die Verse der Rhetorik zu entkleiden und in ihrer Ursprünglichkeit zu erfassen. Die Gedichte an sich berühren sympathisch, ihre Schlichtheit fiel angenehm auf. Manchmal sind sie nur zu anspruchlos: das „Häuschen hinterm Hag“ hat aufgehoben poetischer Gegenstand zu sein — im zwanzigsten Jahrhundert.

Von geringerem poetischen Wert waren die Produktionen des Herrn Alfred Schädeli. Sie zeugen sicher von großer Liebe zur Dichtkunst, indessen den Beweis des eigenen Kühnens ist Herr Schädeli uns schuldig geblieben. Seine Verse sind weder formreich, noch inhaltlich irgendwie bedeutend. Es ist Dilettantarbeit, schon die Menge falscher Bilder verrät es. Zum Schluß las Herr Schädeli den ersten Gesang einer „epischen Dichtung philosophischer Art“, der aber beides, den epischen wie den philosophischen Charakter sehr vermissen ließ.

Die zahlenmäßig recht bescheidene Zuhörerschaft spendete Beifall.

Verschiedenes

Beethovens Grobheit.

Im jüngst erschienenen Prager Theaterbuch findet sich unter den Dokumenten, die Erich Steinhard ans Licht zog, ein merkwürdiges Schreiben von göttlicher Grobheit, ein „von Explosionen inmitten der Brandbrief“, den Beethoven an den Notenkopisten Wolanek richtete, als dieser sich untersangen hatte, eine bestellte Arbeit unsätig mit einem den Meister kritisierenden Worte zurückzusenden. Beethovens Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Dummer, eingebildeter, eselhafter Kerl — Mit einem solchen Lumpenkerl, der einem das Geld abzieht, wird man noch Komplimente machen, statt dessen zieht man ihn bei seinen eselhaften Ohren. Schreibsudler! Dummer Kerl! Korrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Nebermut, Eigendunkel und Dummheit gemachten Fehler, dieses schikt sich besser, als mich belehren zu wollen... denn das ist gerade, als wenn die Sau Minerva lehren wollte. Beethoven.“

Die Moorpflanzen nunmehr ebenfalls geschützt.

Die Bestimmungen über den Schutz der Alpenpflanzen wurden nunmehr auch auf die Sumpfpflanzen ausgedehnt, was sehr zu begrüßen ist angesichts der Gefährdung, die diese hochinteressante Pflanzengattung ohnedies durch Trockenlegung von Sumpfen, technische Anlagen usw. erfährt. Der Pflanzenschutz erhält eine weitere Verschärfung, indem der Verordnung ein Artikel beigefügt wurde, nach dem nicht nur das Ausgraben einzelner Exemplare, sondern auch das Sammeln einer Bewilligung der zuständigen Behörden bedarf.

Ruhe.

Abstimmung ist vorüber,
Die Stimmung ziemlich flau,
Und Pessimisten sehen
Die Lage grau in grau.
Die Optimisten aber
Sehn' alles rosig:
„Zu Ende jede Krise,
Zu Ende jede Not“.

Plegmatiker dagegen,
Der gar nicht abgestimmt,
Die Sache weder tragisch,
Noch sonst heroisch nimmt:
„Es ist doch alles Schnuppe,
Und's dauert nicht mehr lang,
Dann kommt des Abendlandes
Berühmter Untergang“.

Z'Bärn geh'n trotz „Für und Wider“
Die Dinge ihren Lauf,
Man hält sich trotz der Kälte
Meist in den Lauben auf.
Und so man „weiblich“, fühlt man
Sich sehr emanzipiert,
Da man am Maskenballe
In — „Höfen“ meist stolziert.

Dotta.

Briefkasten der Redaktion.

P. K., London. Brief diesmal etwas verspätet angelangt. Ihre Großstadt-Sklize mußte für die nächste Nummer zurückgelegt werden. Gruß!